



*kölsche
heimat*

SINGE UN SINGE LOSSE.



Liebe Freunde der kölschen Musikkultur,

der 50. Geburtstag der kölschen Hymne „En unserem Veedel“ der Band Bläck Fööss ist für uns willkommener Anlass, dem nachbarschaftlichen Leben in all seinen Facetten ein besonderes Augenmerk zu widmen. Schließlich hat das Veedel-Lied von je her jede gesellschaftliche Entwicklung überstanden, mehr noch: Man hat den Eindruck, dass seine Botschaft von Jahr zu Jahr wichtiger wird.

So waren Bands und Musiker eingeladen, über „Neuigkeiten aus der Nachbarschaft“ nachzudenken und zu berichten – die Ergebnisse sind so bunt wie das Leben selbst, witzig und nachdenklich, kritisch und originell. Und wenn sich viele Interpreten in Anlehnung an den Bläck Fööss-Klassiker fragen „Wie sull dat nur wiggerjon?“, dann eint am Ende doch alle das für unsere Region so typische kölsche Gefühl des Zusammenhalts – „ejal wat och passeet“.

Mit 17 Titeln ist die neunte Folge unseres Musikprojekts „Kölsche Heimat“ erneut ein Beleg für die große Vielfalt einer pulsierenden Musikszene in unserer Region und „unserem Veedel“.

Mir wünsche üch vill Freud!

Kreissparkasse Köln
Der Vorstand



Neues us dr Nohberschaff „En unserem Veedel“

Das, was aus dem Lied vom Veedel wurde, hatte keiner vorausgesehen. Das kleine, große Lied der Bläck Fööss schaffte es zunächst nur auf die B-Seite der dritten Single der Band, die sich damals anschickte, den Karneval und die kölsche Musikszene zu revolutionieren. Die, die dabei waren, benennen einen Abend Anfang Mai 1973 als Geburtsstunde der Hymne, die zum erfolgreichsten kölschen Lied aller Zeiten werden sollte. In der „Ringschänke“ am Karolingerrieng wurde über einen ersten Textentwurf debattiert. Die erste Zeile war gesetzt: „Wie soll dat nur wiggerjon?“ Der Rest entwickelte sich.

Der Anlass für „En unserem Veedel“ ist genau wie für „Mer loss de Dom en Kölle“ – das war der Titel auf der A-Seite der Single –

die Debatte über die Folgen der Stadtsanierung. Heute würde man von Gentrifizierung sprechen, die immer die Gefahr mit sich bringt, dass Menschen verdrängt werden. Am Ende geht das verloren, weshalb die neuen Nachbarn eigentlich zugezogen sind: das nachbarschaftliche Miteinander und die bunte Gemeinschaft. Im Lied vom Veedel, dessen 50. Geburtstag für uns Anlass ist, über „Neues us dr Nohberschaff“ zu berichten, verbindet sich politische Kritik mit der Beschreibung eines Lebensgefühls und verwandelt so die Klagen wie gleichermaßen sentimentale Botschaft in eine Utopie. Ein kompliziertes Thema wird auf einmal ganz einfach: Jeder versteht ohne viele Worte, um was es geht. Aus „En unserem

Veedel“ kann man ein stadtentwicklungspolitisches Programm ableiten. Es ist die Vorstellung einer sozial gemischten Stadt, die ein Ort für jeden bleibt. Das ist eigentlich seit vielen Jahrzehnten das Leitbild moderner Stadtplanung. Und doch ist die Idee so gefährdet wie nie.

Wer die Zeilen von „En unserem Veedel“ mitsingt oder einfach nur dazu mitschunkelt, kann körperlich spüren, worum es in dem Lied geht. Da liegen sich nicht selten fremde Menschen in den Armen, es kullern Tränen der Freude über den schönen Augenblick genau wie Tränen der Trauer, weil man weiß, dass sich dieses Gefühl im Alltag so schwer halten lässt. Ein Lied als wärmende Decke, unter der ausgelassene Partys, verlorene FC-Spiele und politische Demons-

trationen enden. Das Lied war Trost und Aufmunterung in der Corona-Zeit genau wie beim Aufräumen nach der Flutkatastrophe 2021.

In den Vierteln und Nachbarschaften gibt es nach wie vor Schönes und Kurioses zu feiern, aber es gibt auch allerlei zum Nachdenken. Die Städte und ihre Viertel, auch die Dörfer und Ortschaften haben sich verändert, und die Antwort auf die Frage, wie „dat wiggerjon soll“, wird angesichts der demografischen Entwicklungen und vielen Krisen nicht einfacher. Doch die Hoffnung bleibt, dass man sich mit Zusammenhalt und Solidarität den Problemen stellen kann.

Helmut Frangenberg



Foto: Moritz „Mumpi“ Künster

Miljö

Su schön (Hingerhoff-Version)

Die Reise durch die Veedel mit vielen Berichten über „Neues us dr Nohberschaff“ beginnt mit einem kleinen musikalischen Fest der Dinge des Alltags, die das Leben im Veedel so schön machen können – „op dä Dachterass bei Kää-zesching“ oder bei „Jupp un Kathrin am Huh-zicksdach“. Natürlich gibts auch mal „Knies“, aber auch der ist im Zweifel „su schön“,

meint Miljö, wenn der Richtige beziehungsweise die Richtige gewinnt. Die Musiker von Miljö – fast alle kennen sich aus der gemeinsamen Schulzeit an der Gesamtschule in Köln-Holweide – können mittlerweile auch schon auf eine über zehnjährige Geschichte mit vielen Hits zurückblicken. Für „Kölsche Heimat“ haben sie ihren Titel „Su schön“ ganz zauberhaft neu interpretiert.

01



Foto: Kay-Uwe Fischer

Peggy Sugarhill und Till Kersting

Kein Stadt es wie du

Rock 'n' Roll will never die! Die alte Musiker-Weisheit gilt offenbar auch für die kölsche Szene. Nach dem Aus der großartigen Rockemarieche kommt ihre Frontfrau Peggy Sugarhill zurück, um für mehr Farbe zu sorgen. Dass Kölsch mit klassischem Rock 'n' Roll und Rockabilly funktioniert, haben die Rockemarieche über Jahre bewiesen. An der Seite von Sugarhill spielt der Rockabilly-Gitarrist Till Kersting. Gemeinsam waren die beiden mit englischen Texten in früheren

Zeiten als „The Sugarhills“ unterwegs. Heute steht Kersting als englisch- und deutschsprachiger Solokünstler auf der Bühne und spielt in der Kölner Szene unter anderem für und mit Tommy Engel, Carolin Kebekus oder dem Ensemble von „Deine Sitzung“. Das Duo Sugarhill/Kersting feiert die Stadt und ihre Veedel, denn „en Veedel is en Deil vum Janzen“ und „ohne Veedel es dat Janze nix“.

02



Foto: Daniel Steh

Agrippinos

Dat mööte Kölsche sin

03

Es gab Zeiten, da war die Bezeichnung „Kölscher“ oder „Kölsche“ etwas so Exklusives, dass nicht wenige diejenigen als äußerst arrogant empfanden, die diese Bezeichnung vergaben: Drei Generationen – mindestens – mussten Köln als Geburtsort nachweisen. Für eine Stadt, die seit ihrer Gründung von Einwanderung und Vermischung geprägt war, ist das nie eine gute Idee gewesen. Eigentlich spielt es doch keine Rolle, woher man kommt, meinen die Agrip-

pinos. Es ist egal, ob man aus Bayern, Trinidad-Tobago oder Slowenien eingewandert ist. „Och dat mööte Kölsche sin“, wenn Nachbarschaft und Gemeinschaft funktionieren und dies gemeinsam gefeiert wird. „Et Jecksinn“ kann man „inhaleere“, ist das Trio überzeugt, das für handgemachte Klänge in klassischer „Barbesetzung“ mit Akkordeon, Gitarre und Kontrabass steht. Musikalisch möchte es sich „verbeugen vor den goldenen Zeiten gediegener Unterhaltung“.



Foto: Ralph Sondermann

Kerk und Baend

Naachjedanke

Die Frage „Wie sull dat nur wiggerjon“ schwirrte Sänger Oliver Kerk in „klütteschwazzer Naach“ am Küchentisch durch den Kopf. „Wills Do su levve? Han mir nix besseres ze jevve? Simmer mer Floch oder Säge?“ Nichts beizutragen, im Zweifel nur dagegen zu sein – das kann es nicht sein, wenn das Zusammenleben im Viertel wie auf der ganzen Welt irgendwie gelingen soll. Die Band um den außergewöhnlichen Songwri-

ter und Wahl-Eifeler Oliver Kerk hat 2022 den „Kölsche Musik Bänd Kontest“ und somit den „Loss mer singe Förderpreis der Kreissparkasse Köln“ gewonnen. „Kerk und Baend“ machen bodenständige, ehrliche Rockmusik. Der Einfluss von BAP ist nicht nur wegen Kerks Stimme unverkennbar.



Foto: Moritz Künstler

Brings

14. Juli

Nach dem 14. und 15. Juli 2021 war im Kölner Umland, in der Eifel oder an der Ahr nichts mehr, wie es war. Eine Flutkatastrophe hatte ganze Landstriche, Dörfer und Stadtteile verwüstet, mehr als 180 Menschen starben, die Schäden lagen in Milliardenhöhe. Die Bilder der Katastrophe, aber auch die des gemeinsamen Aufräumens und Anpackens gingen um die Welt – darunter Bilder von im Matsch singenden Helfern, die die Solidarität im Veedel

beschwören. In der Not zeigt sich, ob der viel besungene Zusammenhalt tatsächlich funktioniert. Hier ging er über die einzelnen Ortsgemeinschaften hinaus, weil von überall aus der Nachbarschaft und aus den Städten freiwillige Helferinnen und Helfer anreisten. So handelt das Lied vom „14.Juli“ von Brings nicht nur von der Katastrophe, sondern auch von der „Hoffnung unger all dä Stein“: „Ejal, wat mir verlore han, mir fange nochens an.“



Foto: Armin Zedler

Höösch

Immer wiggerjon

„Et weed immer wiggerjon, och wenn et manchmal nit esu sching.“ Die Band „Höösch“ findet eine einfache wie überzeugende Antwort auf die Leitfrage des Bläck Fööss Klassikers vom Veedel. Was zynisch klingen könnte, wird hier zur ganz heiteren Popweisheit: Solange die Sonne nicht verglüht, wird sich die Erde weiterdrehen. Es liegt an den Menschen, ob sie es mit oder ohne sie tut. „Alles im Wandel, nix wie et wor!“ Den Blick zu weiten, kann zu neuen Sorgen, aber vielleicht

auch zu mehr Gelassenheit führen. Höösch hat sich in dieser Formation 2022 zusammengefunden und überzeugt seitdem mit eigenen Liedern und gekonnten Interpretationen älterer Stücke. Dass sie viel von den Fööss im Programm haben, hat auch mit familiären Wurzeln zu tun. Trommler Ilja Engel und Bassist Robin Duns sind Sohn und Enkel von Ex-Fööss Frontmann Tommy Engel.



Foto: privat

Sava Freudenfeld und Heiner Everding

Bekloppt hoch zwei

Schräg, bunt und ein bisschen bekloppt – so sollte es im Veedel zugehen, finden Sava Freudenfeld und Heiner Everding, die sich für „Kölsche Heimat“ zu einer besonderen Kombi für einen „Gainer Swing“ zusammengetan haben. „Ein Freibreiter im schäumenden Meer der globalen Musik“ sei er gewesen, sagt Freudenfeld über seine Zeit bei den Kölner Weltmusikanten von HopStop-Banda, die russische, ukraini-

sche, jüdische, orientalische, deutsche und kölsche Einflüsse zu einer spannenden, tanzbaren Mixtur zusammenbringen. Der Ex-HopStopBanda Trommler und Sänger will nun „die musikalische Schatzsuche auf dem Festland mit neuen Weggefährten fortsetzen“. Heiner Everding, Sänger und Entertainer im famosen Krätzler-Trio „Thekenterzeit“, hilft als ortskundiger Begleiter, der die Sprache der Eingeborenen kennt.



Foto: Jan Hein

Beer Bitches

Nit immer Ihrefeld

Wenn es um Stadtentwicklungs- oder Kulturpolitik in Köln geht, scheint Ehrenfeld das Nonplusultra, das Maß der Dinge. Hier wie in den Vierteln der Innenstadt wird verhandelt, wie die Stadt der Zukunft aussehen soll – und nicht selten wird dabei vergessen, dass Köln in jedem Veedel ein bisschen anders tickt. Es wurde Zeit für die plakative Kampfansage „Nit immer Ihrefeld“ der Beer Bitches. „Jeföhle für Fühlingen“, Spaß

in Poll, gemeinsam alt werden in Weiß, wilde Feste in Brück – all das kommt in der politischen wie öffentlichen Wahrnehmung zu kurz. Es wird Zeit, dass sich Ehrenfeld mal wieder hinten anstellt, finden Carolin Kebekus, Nadine Weyer und Irina Ehlenbeck und ihre „Loose Ladyboys“ in dieser Rocknummer. „Ihrefeld? Da penn ich lieber in Peschem Zelt!“



Foto: Kay-Uwe Fischer

Bläck Fööss

En unserem Veedel (live in Düsseldorf)

Das Lied vom Veedel wird überall verstanden. Da passt es gut, dass die Bläck Fööss eine neue Version ihrer Hymne als Aufnahme aus dem Theater an der Kö im fernen Düsseldorf beisteuern. Nach dem Ausstieg der letzten Gründungsmitglieder, Bömmel Lückeraht und Erry Stoklosa, kümmert sich die Band um ein großes Erbe und will gleichzeitig mit neuen Stücken weiter die kölsche Musikszene mitprägen. „En unserem

Veedel“ hat nichts von seiner Kraft und Aktualität eingebüßt. Als das Lied 1973 entstand und noch keiner ahnen konnte, dass es zur Hymne für die Ewigkeit werden würde, wurde in Köln heftig über die Zukunft der Stadt debattiert. Für die umstrittene Nord-Süd-Fahrt wurden Innenstadtviertel zerschnitten, am Stadtrand entstanden Hochhausneubau und fürs Severinsviertel war eine Generalsanierung geplant.



Foto: Peter Schwöbel

Halvlang

BMX Kings

Die neue Band Halvlang setzt den „Kings“ auf dem BMX-Rad ein rasantes musikalisches Denkmal – mit einem kleinen, freilich freundlich genehmigten Querverweis zum Bläck Fööss Hit vom „Rollbrett“. „Wenn ich ens de Kurv nit krich, land' ich met dr Foot em Dreck.“ Nicht selten sorgt solche Art von jugendlicher Selbstorganisation in Wald und Flur für mächtig Ärger. Bei Halvlang kämpfen die Kids für ihren selbst gebauten

Spielplatz für Rennen und Kunststücke auf dem Fahrrad, was am Ende sogar die Ordnungshüter schwer beeindruckt. Rheinisch Folk nennen die fünf Musiker der Hürth-Kölner Combo ihre Musik, die sie mit der selten gewordenen Kunst verbinden, auf Kölsch Geschichten zu erzählen.



Foto: Manfred Esser

Micky Brühl

Latäänepohl

Ein Lied über einen Laternenpfahl – das ist selbst für einen Mann, der seit über 40 Jahren auf der Bühne steht, etwas Neues. Micky Brühl besingt den Pfosten, der eigentlich Licht für den Heimweg liefern soll, aber doch jeden Abend schmerzhaft im Weg steht. Da hilft es auch nichts, dass man jede Ecke in seinem Veedel glaubt zu kennen. Zusammen mit Bubi Brühl, Klaus Lückerrath, Bodo Scholz und Detlef

Vorholdt gründete er 1993 die Paveier, deren Frontmann er bis 2012 war. Die Vorgeschichte der Band verbindet sich mit einer Country-Band namens Colonia Rangers. Trotz des überschaubaren Erfolgs dieser Combo blieb Brühl dem Musikstil, den er frei mit „Landmusik“ übersetzte, verbunden. Sie vermittelt das Gefühl eines Höchstmaßes an Gelassenheit – selbst wenn man sich am immer gleichen „Latäänepohl“ blaue Flecken abholt.



Foto: Stefan Döring

Schängs Schmölzje und Dalia Schaechter

Dat Leed

Ein Lied für DAS Lied! Der Beitrag von Schängs Schmölzje und Dalia Schaechter ist eine Fortsetzung von „En unserem Veedel“: „Un mer singe dat Leed, wat och passeet, dat es doch klor“ – verbunden mit der Hoffnung, dass in Zukunft nicht nur an hohen Gewinnen interessierte Investoren das Schicksal eines Ortes bestimmen. Das ist der Blick eines besorgten Bewohners des Severinsviertels, von dem nicht wenige behaupten, es sei das Herz der Stadt Köln – so etwas wie

der Idealtypus des gemischten „Veedels“. Das Schmölzje um den Kontrabassisten im Gürzenich-Orchester, Johannes „Schäng“ Eßer, kooperiert hier mit der Mezzosopranistin und Kammersängerin Dalia Schaechter. Die in Israel geborene Künstlerin arbeitet seit 1995 an der Kölner Oper und kümmert sich nebenher seit vielen Jahren um Volksmusik in deutscher, jiddischer und kölscher Sprache.



Foto: Dantel Rupp

Planschemalöör

Büchdetour

Zur verlässlichen Infrastruktur eines funktionierenden Veedels gehört das „Büdche“. Diese kölsche Institution ist nicht einfach nur ein Kiosk für die schnelle Nahversorgung. Das „Büdche“ ist eine feste, die Alltagskultur prägende, verlässliche Institution, die nicht nur Getränke, Zeitschriften und natürlich lose Süßigkeiten verkauft. Das „Büdche“ ist ein Nachbarschaftstreffpunkt, kölsch und multikulti gleichermaßen. Einige verwahren Schlüssel

und nehmen Pakete an. Andere haben zum Veedel passende spezielle kulinarische Angebote entwickelt – vom feinen Espresso bis zum selbst gebackenen Kuchen. Wer hinter dem meist zu kleinen Verkaufsfenster steht, muss immer ein offenes Ohr haben. Die Band Planschemalöör lädt ein zur Tour von Büdche zu Büdche – eine Art der Stadterkundung, wie sie wahrscheinlich so nur in Köln möglich ist.



Foto: Maciek Skupniewski

Martin Buß

Stammlokal

Das Lied vom Stammlokal, das der Liedermacher Martin Buß singt, kann man auch als kleine Hommage an die vom Aussterben bedrohte Eckkneipe verstehen. Ein „Veedel“ braucht Treffpunkte – vor allem für die vielen, die sonst mit ihren Sorgen und Problemen allein bleiben würden. Der von Stress und Alltagsorgen geplagte Nachbar sucht die vertraute Gemeinschaft. Denn: „He hätt sing Wood Jeweech, weil hä he Fründe hätt.“ Da ist er keine anonyme Nummer, sondern jemand, den

man kennt. Natürlich ist auch die viel besungene „Weetschaff on dr Eck“ ein Klischee. Das Bedürfnis nach Nähe und Austausch ist jedoch keins. Stadtplanung ohne soziale Infrastruktur kreiert leblose Vor- und Schlafstädte, keine „Veedel“. Der Ehrenfelder Sänger und Songwriter Buß gehört zu den nachdenklichen und ruhigen Geschichtenerzählern in der oft recht lauten kölschen Musikszene.



Mätropolis feat. Dan O'Clock

Veedel is Love

Die männerdominierte kölsche Musikszene ist um eine Facette reicher: Vier Frauen machen kölsche Pop- und Tanzmusik jenseits dessen, was man so meint zu kennen. Zwei ehemalige „Rockemarieche“, Jo Eicker und Trish Ross, haben sich mit Jenny Gerdis und der Sängerin Linda Teodosiu zusammengetan. Die Halbfinalistin von „Deutschland sucht den Super-

star“ hat nach einigen englischsprachigen Veröffentlichungen als Solo-Künstlerin eine neue Herausforderung angenommen. Der Start von Mätropolis ist geglückt. Für die tanzbare, kurze und knackige Hommage auf die Heimat, „Veedel is Love“, haben sie sich mit Musiker Dan O'Clock zusammengetan. Der vielseitige Künstler und deutschsprachige Liedermacher ist hier als kölscher Rapper am Start.

15



Tuppess vum Land Jörg Runge

Dopp

Auch Ärger kann zusammenführen! Den „Tuppess vum Land“ und seine Nachbarin hat die Hinterlassenschaft eines Hundes zusammengebracht. Aus dem Opfer der Nachlässigkeit des „Frauchens“ wird ein stolzer „Dackelvater“. Jörg Runge, der im Karneval als erfolgreicher Reimredner Tuppess unterwegs ist und engagiert für Niveau im Fastelovend streitet, hat vor ein paar Jahren das Singen für sich entdeckt. Im „normalen“ Le-

ben arbeitet der Engelskirchener als Coach und Trainer. So ist er unter anderem ausgebildete „Fachkraft für Stressmanagement“ und „Glückscoach“. Das kann auch bei der Lösung von Nachbarschaftskonflikten nicht schaden. In diesem Fall wird der Hund der Nachbarin sogar zum Beziehungsstifter.

16



Foto: Kay-Uwe Fischer

Paveier

Noch kein Loß noh Hus zo jonn (live & akustisch)

Die Paveier haben 2023 ihren 40. Geburtstag gefeiert – und eines ihrer schönsten Lieder hat da nie gefehlt. „Noch kein Loß noh Hus zo jonn“ aus dem Jahr 1997 mit einem aufsatzlangen Text des verstorbenen Liedermachers Hans Knipp ist nicht nur eines der schönsten kölschen Trinklieder aller Zeiten, es ist auch ein wunderbarer Lobpreis auf die kölsche Weetschaff, in der man nicht selten kein Ende findet, weil es

da ja „noch vill ze dunn jitt“. Das Lied passt auch deshalb so gut zu den Neuigkeiten aus der Nachbarschaft, weil es in dieser Version für ein schwer erträgliches neues Phänomen steht: Die Band spielt den Hit bei ihrem Geburtstagskonzert in der Kölner Volksbühne in einer akustischen Variante, weil hier ein einzelner Nachbar wegen Ruhestörung die Justiz bemüht. Was das Publikum im Theater davon hält, wird beim lauten Mitsingen unmissverständlich klar.

Miljö – Su schön (Hingerhoff-Version) – Text und Musik: Nils Schreiber; Verlag: Edition Miljö / ROBA; Produktion: Mike Kremer || **Peggy Sugarhill und Till Kersting – Kein Stadt es wie du** – Text: U. Baronowsky, H. Thodam, P. Sugarhill; Musik: U. Baronowsky, H. Thodam, T. Kersting; Verlag: Manuskript; weitere beteiligte Musiker: Lukas Berg (Schlagzeug), Dirk Schaad (Hammond, Piano, EDM Sounds), Max Rhode (EDM Sounds); Mischung: Julian David, Satellite Tonstudio; Produktion: Till Kersting, Peggy Sugarhill || **Agrippinos – Dat mööte Kölsche sin** – Text und Musik: Hagen Anselm Fritzsche, Gunnar Fischer, Johannes Zink; Verlag: Manuskript; aufgenommen im TOPAZ Studio Köln von Reinhard Kobialka; Produktion: Agrippinos || **Kerk und Baend – Naachjedanke** – Text und Musik: Oliver Kerk; Verlag: Manuskript; Produktion: Matthias Stingl || **Brings – 14. Juli** – Text und Musik: Brings; Verlag: Gothic Musikverlag, Kasalla Musikverlag; Produktion: Brings || **Höösch – Immer wiggerjon** – Text: Wolfgang Löhr; Musik: Robin Duns, Ilja Engel, Wolfgang Löhr, Dirk Meierlücke, Michael Stiel; Verlag: Dabbelju Musik-Verlag e. K.; Produktion: Christian Kock im Dabbelju Tonstudio Köln || **Sava Freudenfeld und Heiner Everding – Bekloppt hoch zwei** – Text und Musik: Sava Freudenfeld; Verlag: Manuskript; weitere beteiligte Musiker: Sergio Teran (Saxofon), Luca Bo (Klavier), Pia Miranda (Posaune), Steffanie Everding (Akkordeon); aufgenommen im TOPAZ Studio Köln von Reinhard Kobialka; Produktion: Sava Freudenfeld || **Beer Bitches – Nit immer Ihrfeld** – Text: C. Geletneky, C. Kebekus, Christoph Weyer, Nadine Weyer; Musik: C. Geletneky, René Schlotthauer; Verlag: We Publish Music/ Edition Skibeats; Produktion: Sebastian Schubert || **Bläck Fööss – En unserem Veedel (live 2023)** – Text und Musik: Thomas-Richard Engel, Günter Lückerrath, Hartmut Priess, Dieter Jaenisch, Erry Stoklosa, Peter Schütten; Verlag: Bläck Fööss Musikverlag; Aufnahme 2023 im Theater an der Kö in Düsseldorf; Produktion: Matthias Stingl || **Halvlang – BMX Kings** – Text: Gero Kuntermann, Flo Gatz, Simon Bay, Textzitat „Rollbrett“ mit freundlicher Genehmigung der Bläck Fööss; Musik: Gero Kuntermann, Simon Bay, Flo Gatz, Florens Neuheuser, Christoph Herder; Verlag: Manuskript; Gastmusiker: Alex Froitzheim (Irish Whistle); Drum Recording: Claus Schulte; Recording & Editing: Halvlang; Mischung: Julian Schneider; Produktion: Halvlang || **Micky Brühl – Latäänepohl** – Text: Ferdinand Lefsen; Musik: Michael Kuhl; Verlag: M steht für Musik Edition c/o Roba Music Verlag GmbH; beteiligte Musiker: Ulf Stricker (Schlagzeug), Michael Kuhl (Bass, Hammond-Orgel, Backing Vocals), Jörg P. Weber (Gitarren, Mandoline, Backing Vocals), Stefan Dahm (Backing Vocals); Produktion: Michael Kuhl, Jörg P. Weber und Ulf Stricker @STRICKERSTUDIOS HILDEN || **Schängs Schmölzje und Dalia Schaechter – Dat Leed** – Text: Johannes Esser; Musik: Johannes Esser, Jan Weigelt; Verlag: Manuskript; Produktion: Schängs Schmölzje; aufgenommen von Andreas Hanten, o_ton.koeln im Musik- & Projekthaus K7A || **Planschemalöör – Büdchetour** – Text und Musik: Alex Mayer, Pierre Pihl, Mathis Rasmusen, Juri Rother; Verlag: Manuskript; Mix: Jan Niemeyer; Produktion: Jan Hubner, Co-Produzent: Renard Grönlund || **Martin Buß – Stammlokal (Abgabetermin verlängert bis Ende Juli)** – Text und Musik: Martin Buß; Verlag: Manuskript; beteiligte Musiker: Lillo Scrimali (Keyboards), David Saam (Akkordeon), Irina Ehlenbeck (Gesang); Produktion: Sebastian Schubert und Philip Niessen || **Mätropolis fest. Dan O’Clock – Veedel is Love** – Text: Dan O’Clock, Jenny Gerds, Linda Teodosiu, Patricia Ross, Johanna Eicker; Musik: Jenny Gerds, Linda Teodosiu, Patricia Ross, Johanna Eicker; Verlag: Tinseltown Music Productions, Sony Music Publishing; Talkbox: Jan Klinkenberg; Mix und Produktion: Jenny Gerds || **Tuppes vum Land (Jörg Runge) – Dopp Text & Musik: Wolfgang Löhr; Verlag: Dabbelju Musik-Verlag e. K.; Arrangement: Richard Hellenthal; beteiligte Musiker: Engelbert Wrobel, Richard Hellenthal; Produktion: Christian Kock im Dabbelju Tonstudio Köln || **Paveier – Noch kein Loß noh Hus zo jonn (live & akustisch)** – Text: Hans Knipp; Musik: Hans-ludwig Brühl, Michael Brühl, Detlef Vorholt, Klaus Lückerrath, Bodo Schulz; Verlag: Paveier Musikverlag; Aufnahme in der Kölner Volksbühne, 2023; Produktion: Matthias Stingl**

Alle Titel (P) 2023 Kreissparkasse Köln
Künstlerische Leitung: **Helmut Frangenberg**, Designed: **Jens Nink – heynink.com**

